

## Zur Datierung des säulenförmigen Briquetages im Saalegebiet

Von Klaus Simon, Dresden

Mit 5 Abbildungen und Tafel 26

Alter und Verbreitung, Entwicklung und Funktion des halleschen Briquetages der Bronze- und älteren Eisenzeit sind seit einem Vierteljahrhundert — vor allem dank den Untersuchungen von K. Riehm (1954; 1961; 1962; 1969; 1972) und W. Matthias (1961; 1976) — im wesentlichen geklärt (zuletzt u. a. Kleinmann 1975). Die im Zusammenhang von Salzgewinnung und -austausch verwendeten Tongeräte spielen mittlerweile ihrerseits „die Rolle einer Leitkeramik, mit deren Hilfe die zeitliche Einstufung von Begleitfunden erleichtert wird“ (Riehm/Nuglisch 1963, S. 924). Ein Hilfsbegriff wie „Zylindersäulenzeit“ (Riehm 1954, S. 122) bringt dies auch sprachlich zum Ausdruck. Umlagerungen und Vermischungen im Bereich der über Jahrhunderte intensiv genutzten Werkplätze im Stadtgebiet von Halle, wo das Briquetage teilweise sogar schichtbildend auftritt, haben eine Ordnung der einzelnen Typen und Varianten lange erschwert (vgl. z. B. noch von Brunn 1939). Einfacher liegen die Verhältnisse in dieser Hinsicht in den kurzlebigen bäuerlichen Siedlungen der Umgebung, in denen allerdings nur bestimmte Formen und diese meist nur vereinzelt vorkommen. Am Beispiel einiger solcher Fundkomplexe, die auch wegen des übrigen Inventars unser Interesse verdienen, soll im folgenden die Zeitstellung speziell der Zylindersäulen an der südlichen Peripherie ihrer relativ weiten Streuung<sup>1</sup> etwas schärfer umrissen werden. Grundlage dieses Versuchs bildet eine Feingliederung der Hallstattzeit, wie sie neuerdings für das südlich benachbarte Ost- und Mittelthüringen erarbeitet worden ist (Simon 1974, unter Einbeziehung der behandelten Funde S. 642 f.; 1979 a, S. 61 ff.; 1983 b, S. 61 ff.).

Wenn sich die einzelnen Briquetagetypen so lange einer exakten Datierung entzogen haben, ist das m. E. weniger darauf zurückzuführen, daß „geschlossene Funde . . . leider noch allzu selten“ sind (Nuglisch 1967, S. 237). Vielmehr beruht dieser Mangel in erster Linie auf der bisher oft nur pauschal möglichen Scheidung des reichen Siedlungsmaterials aus Halle und seiner weiteren Umgebung einerseits in „Spätbronzezeitliches“, andererseits in „Früheisenzeitliches“, ohne daß es möglich gewesen oder für notwendig erachtet worden wäre, diese Jahrhunderte umspannenden Zeitalter weiter zu untergliedern (vgl. Toepfer 1961, S. 819). K. Riehm (1954, S. 121 ff.; Riehm/Nuglisch 1963, S. 924 f.) und W. Matthias (1961, S. 183 ff.) konnten deshalb gelegentlich beobachtete stratigraphische Befunde und den wechselnden Anteil der verschiedenen Formen auf den Fundplätzen im Stadtgebiet sowie die mit wachsendem Einfluß der „Halleschen Kultur“ fortschreitende Ausbreitung des Briquetages im Saalegebiet vornehmlich nur relativ-chronologisch deuten. Die demgemäß ganz allgemein in die „frühe Eisenzeit“ datierten Zylindersäulen (und die mit ihnen vergesellschafteten, aber wesentlich seltener erhaltenen Tiegel) sind nach herr-

<sup>1</sup> Auch nach ausführlicher Materialaufnahme haben sich über die Linie Zeitz — Naumburg — Nebra hinaus keine weiteren Nachweise erbringen lassen; vgl. Matthias 1961, S. 154 ff., Abb. 22, 23. Zu den S. 216 ff. aufgeführten Fundorten 9, 14, 86, 121, 66, 19, 108, 72, 38 und 114 in den Kreisen der genannten drei Städte kommt lediglich noch Eulau (s. u.).

schender Auffassung jünger als die Kelche der „ausgehenden Bronzezeit“, „Endbronzezeit“ bzw. „späten Urnenfelderzeit“, die ihrerseits auf die Pokale der „späten Bronzezeit“ bzw. „Jungbronzezeit“ zurückgehen (u. a. Matthias 1961, S. 185 ff.; Toepfer 1961, S. 819; Riehm 1961, S. 851 f.; 1962, S. 377 f., 381 f.; 1969, S. 110; 1973, S. 203). Genauer: „Die Zylindersäule tritt in Mitteldeutschland ... am Ausgang der Bronzezeit auf. Doch erst zu Beginn der Hallstattperiode der Eisenzeit erscheint sie überaus zahlreich“ (Riehm 1957, S. 144) und hält sich in die „älteste Latènezeit“, „bis etwa 400 v. Chr.“ (so noch Riehm 1973, S. 202). Selbst durch Bronzen gut datierte Komplexe, wie der nach einer Trothaer Nadel offensichtlich HD(2)-zeitliche Befund aus den Kyffhäuserhöhlen, wurden nur grob „in das 7. bis 6. Jh. v. Chr.“ gesetzt (Behm-Blancke 1956, S. 21). Später hat K. Riehm (1960, S. 203; 1961, S. 852; 1962, S. 378) zwar angedeutet, daß die Zylindersäulen erst (wenn auch nur kurze Zeit) nach dem Beginn der frühen Eisenzeit aufgekomen seien, doch stehen in seiner bekannten Entwicklungsreihe der halleischen Salzformen an dieser Stelle die Hohlkegel und die Köcher oder Spitzkelche, die ganz überwiegend in die späte Urnenfelderzeit gehören, nach ihrer unterschiedlichen Verbreitung und Häufigkeit zudem kaum obligatorisch ein Gerätepaar gebildet haben können (Matthias 1961, S. 182, 187; für das südliche Saalegebiet Simon 1969 a, S. 272, Abb. 10,50). Als erster gelangte K. Nuglisch (1965, S. 154 — Zitat; zurückhaltender 1967, S. 237) anhand von vier Siedlungsinventaren (Bad Frankenhausen, Merseburg, Halle — Klausberge, Halle — Hof des Landesmuseums für Vorgeschichte) zu dem Schluß, die Zylindersäulen seien „nicht früher als in die späte Hallstattzeit zu datieren“. Dies wird durch die vorzulegenden und etliche weitere Zusammenfunde bestätigt und präzisiert. Abweichende Angaben ausschließlich älteren Datums, nach denen „die Zylindersäule in jungbronzezeitlichen Siedlungen beobachtet worden“ sein soll, bleiben zu überprüfen. Sie „zwingen nicht, die dargestellte zeitliche Abfolge von Pokalen, Kelchen und Säulen anzuzweifeln, die auch für die Randgebiete anzunehmen ist“ (Matthias 1961, S. 185 f.).<sup>2</sup>

Wir beginnen unsere Aufzählung mit einem späten Beispiel für die Vorläufer der Zylindersäulen. Ein Siedlungsobjekt von Taugwitz-Poppel, Kr. Naumburg,<sup>3</sup> das bereits in die jüngere Hallstattzeit, aber noch vor den gut abgrenzbaren späthallstattzeitlichen Abschnitt gehört, hat das Bruchstück eines Kelches ergeben, bei dem die näpfchenförmige Fußendellung der Zylindersäulen vorweggenommen erscheint (Abb. 1,8). Das vermutlich geschlossene Inventar umfaßt<sup>4</sup>:

3 Brst. eines Topfes; glatt, wenig gem., hart (Abb. 1,1). — Rst.; sauber waagrecht verstrichen, wenig grob gem., mittelhart bis hart (Abb. 1,2). — Mehrere Brst. einer Schüssel; eben, gem.,

<sup>2</sup> Nach einer freundlichen Mitteilung von W. Matthias, Halle, vom 15. 9. 1981 ergeben sich hierzu folgende z. T. neue Gesichtspunkte: Fst. Oberwerschen (Mbl. 2811, etwa S 14,6; W 17,7 cm): galt als jungbronzezeitliche Siedlung, inzwischen von dort „auch jüngeres Material bekannt“. — Fst. Tiefensee (Mbl. 2536, N 5,5; W 6,5 cm): mit Scherben der „P. V“ (Mus. Halle 27:100); vgl. Nachrichtenbl. dt. Vorzeit 4, 1928, S. 49—54; Agde 1939, S. 43 f. — Fst. Greppin (Mbl. 2461, S 19,3; O 8,9 cm): aus einer Siedlungsgrube u. a. mit kleiner, verschliffen profilierter Kegelhalsamphore, früheisenzeitlich (Mus. Halle 27:352). — Fst. Zauschwitz: in den „Einschüttungsschichten“ über dem Aunjetitzer Hocker VI/1954 neben Siedlungsfunden der „ausgebildeten Bronzezeit“ auch einige späthallstattische Scherben; vgl. Coblenz 1956, S. 88, z. B. Abb. 30,4; an derselben Fst. weitere Siedlungsreste der älteren und jüngeren Hallstattzeit, darunter Bruchstücke auch von Zylindersäulen (Mus. Dresden).

<sup>3</sup> Fundbergung von W. Nitzsche, Mus. Halle, am 19. 11. 1961 im Bereich einer Rübenmiete. Mbl. 4835, O 11,3; S 13,3 cm, 0,35—0,45 m tief im 0,55 m mächtigen Humus ein Siedlungshorizont mit einer 2,7 × 1,0 m großen „Scherbenhäufung“, 2 Bronzeringlein und wenigen Tierknochen. — Simon 1969 b, Anm. 10; 1970, S. 790 f., Taf. 159,1—11 („HD1“); 1983 b, Abb. 4,5.

<sup>4</sup> Besondere Abkürzungen: Brst. = Bruchstück(e), gem. = gemagert, Mus. Halle bzw. Dresden = Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) bzw. Dresden, Rst. = Randstück(e). — Die Keramik weist überwiegend fleckig braun-grau-schwarze Färbung auf. Zur Härtebestimmung vgl. Simon 1981, S. 507 ff.

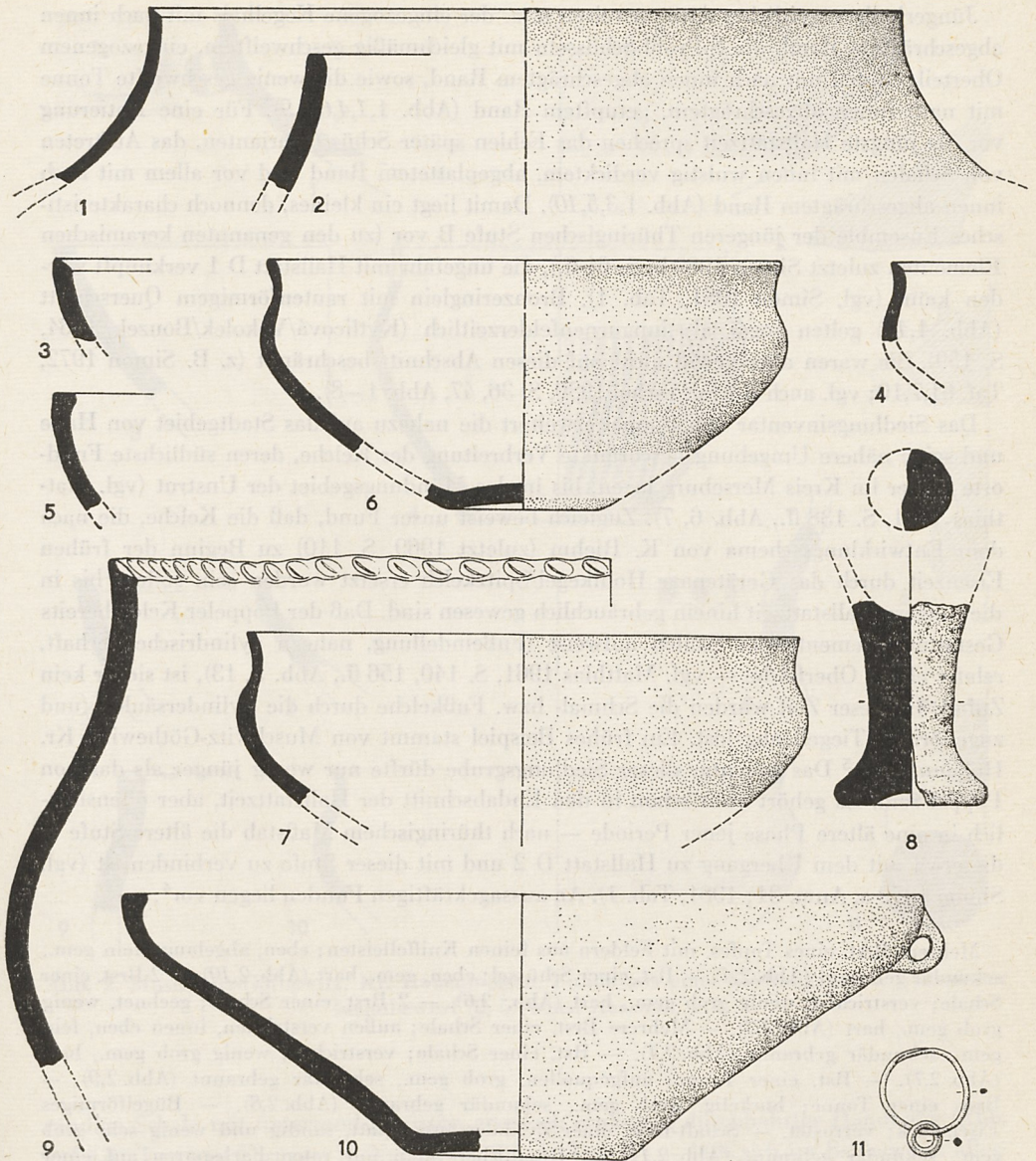


Abb. 1. Taugwitz-Poppel, Kr. Naumburg. Funde aus einem Siedlungsobjekt. Bronze (11), sonst Keramik. 1:3

weich (Abb. 1.6). — Mehrere Brst. einer Schüssel; geebnet, fein gem., hart (Abb. 1.7). — Rst. einer Schüssel; eben, wenig gem., mittelhart (Abb. 1.4). — 3 Rst. einer großen Schale; glatt, wenig gem., weich (Abb. 1.3). — Zahlreiche Brst. einer Schale, mit bandförmiger Üse; eben, wenig gem., mittelhart bis hart (Abb. 1.10). — Rst. einer Schale; glatt, fein gem., weich (Abb. 1.5). — Zahlreiche Brst. einer Tonne; flüchtig waagerecht verstrichen, Unterteil geschlickt, grob gem., mittelhart bis hart (Abb. 1.9). — Hälfte vom Unterteil eines Kelches; eben, sandig gem., sekundär gebrannt (Abb. 1.8). — Bronzedrahtring mit übereinandergreifenden Enden; daran hängend geschlossenes Bronzeringlein mit abgerundet-rautenförmigem Querschnitt; glatt patiniert (Abb. 1.11). — Wenige zerschlagene Tierknochen. — Mus. Halle 63:52 a—b.

Jüngerhallstattzeitliches Alter erweisen u. a. der eingezogene Kegelhals mit nach innen abgeschrägtem Rand, die S-Profil-Schüsseln mit gleichmäßig geschweiftem, eingezogenem Oberteil, einmal mit nach innen abgeschrägtem Rand, sowie die wenig geschweifte Tonne mit nach innen abgeschrägtem, getupftem Rand (Abb. 1,1,4,6,7,9). Für eine Datierung vor die jüngste Hallstattzeit sprechen das Fehlen später Schüsselvarianten, das Auftreten von Schalen mit innen wulstig verdicktem, abgeplattetem Rand und vor allem mit nach innen abgeschrägtem Rand (Abb. 1,3,5,10). Damit liegt ein kleines, dennoch charakteristisches Ensemble der jüngeren Thüringischen Stufe B vor (zu den genannten keramischen Elementen zuletzt Simon 1983 b, S. 61 ff.), die ungefähr mit Hallstatt D 1 verknüpft werden kann (vgl. Simon 1981, Tab. 1). Bronzeringlein mit rautenförmigem Querschnitt (Abb. 1,11) gelten sogar als jungurnenfelderzeitlich (Kytlicová/Vokolek/Bouzek 1964, S. 159). Sie waren aber gewiß nicht auf diesen Abschnitt beschränkt (z. B. Simon 1972, Taf. 61,7,10; vgl. auch Karin Peschel 1980, S. 36, 47, Abb. 1—8).

Das Siedlungsinventar von Poppel erweitert die nahezu auf das Stadtgebiet von Halle und seine nähere Umgebung beschränkte Verbreitung der Kelche, deren südlichste Fundorte bisher im Kreis Merseburg lagen, bis in das Mündungsgebiet der Unstrut (vgl. Matthias 1961, S. 138 ff., Abb. 6, 7). Zugleich beweist unser Fund, daß die Kelche, die nach dem Entwicklungsschema von K. Riehm (zuletzt 1969, S. 110) zu Beginn der frühen Eisenzeit durch das Gerätepaar Hohlkegel/Spitzkelch ersetzt worden sein sollen, bis in die jüngere Hallstattzeit hinein gebräuchlich gewesen sind. Daß der Poppeler Kelch bereits Gestaltungselemente der Säulen aufweist (Fußeindellung, nahezu zylindrischer Schaft, relativ ebene Oberfläche — vgl. Matthias 1961, S. 140, 156 ff., Abb. 5, 13), ist sicher kein Zufall. In dieser Zeit wurden die Schmal- bzw. Fußkelche durch die Zylindersäulen (und zugehörigen Tiegel) abgelöst. Ein frühes Beispiel stammt von Muschwitz-Göthewitz, Kr. Hohenmölsen.<sup>5</sup> Das Inventar dieser Siedlungsgrube dürfte nur wenig jünger als das von Poppel sein. Es gehört zwar schon in den Endabschnitt der Hallstattzeit, aber offensichtlich in eine ältere Phase jener Periode — nach thüringischem Maßstab die ältere Stufe C, die etwa mit dem Übergang zu Hallstatt D 2 und mit dieser Stufe zu verbinden ist (vgl. Simon 1979 a, Anm. 31; 1981, Tab. 1). An aussagekräftigen Funden liegen vor<sup>4</sup>:

Mehrere Brst. eines Topfes, mit Feldern aus feinen Kniffelleisten; eben, abgelaugt, fein gem., sekundär gebrannt (Abb. 2,4). — Rst. einer Schüssel; eben, gem., hart (Abb. 2,10). — 2 Brst. einer Schale; verstrichen, wenig grob gem., hart (Abb. 2,6). — 2 Brst. einer Schale; geebnet, wenig grob gem., hart (Abb. 2,3). — Mehrere Brst. einer Schale; außen verstrichen, innen eben, fein gem., sekundär gebrannt (Abb. 2,1). — Rst. einer Schale; verstrichen, wenig grob gem., hart (Abb. 2,7). — Rst. einer Tonne; aufgequollen, grob gem., sekundär gebrannt (Abb. 2,9). — Brst. einer Tonne; buckelig, grob gem., sekundär gebrannt (Abb. 2,8). — Bügelförmiges Eisenstück; verrostet. — Schaft-Brst. einer Zylindersäule; glatt, sandig und wenig sehr grob gem., sekundär gebrannt (Abb. 2,11). — Rundlicher Stein mit roten Farbspuren auf einer Seite. — Zahlreiche Stücke von veriegeltem Lehmewurf mit Ruten- und Spaltholzabdrücken (Abb. 2,2,5); auf der Außenseite mit bis zu fünf Schichten weißer pastoser Bemalung, die durch etwa 1 mm starke Lehmschichten getrennt sind (Taf. 26). — Wenige Tierknochen. — Mus. Halle 22:282 a—f.

Feinchronologische Anzeiger bilden hier der geschweifte Topf mit sauber ausgeführtem Kalenderbergdekor (zuletzt Simon 1982 a; für die Nachbarschaft vgl. auch 1979 b, S. 25; 1982 b, S. 133), die Schale mit gleichmäßig leicht verdickter, abgeplatteter Mündung (Simon 1979 a, S. 48, 64; 1982 b, S. 133; Simon/Fleischer 1980, S. 34 ff.) und die schlicht-

<sup>5</sup> „Geschenk von den Riebeckwerken, 9. 11. 22“. Fst. „Grube Hermann, Einschnitt der schiefen Ebene, südlicher Berghang“, etwa 1 km westlich bis südwestlich von Göthewitz. „Siedlungsgrube, frühe Eisenzeit“ (Ortsakte im Archiv des Mus. Halle). — Müller 1959 a, S. 17 („spätere Bronzezeit“); Matthias 1961, S. 217 (Nr. 39).

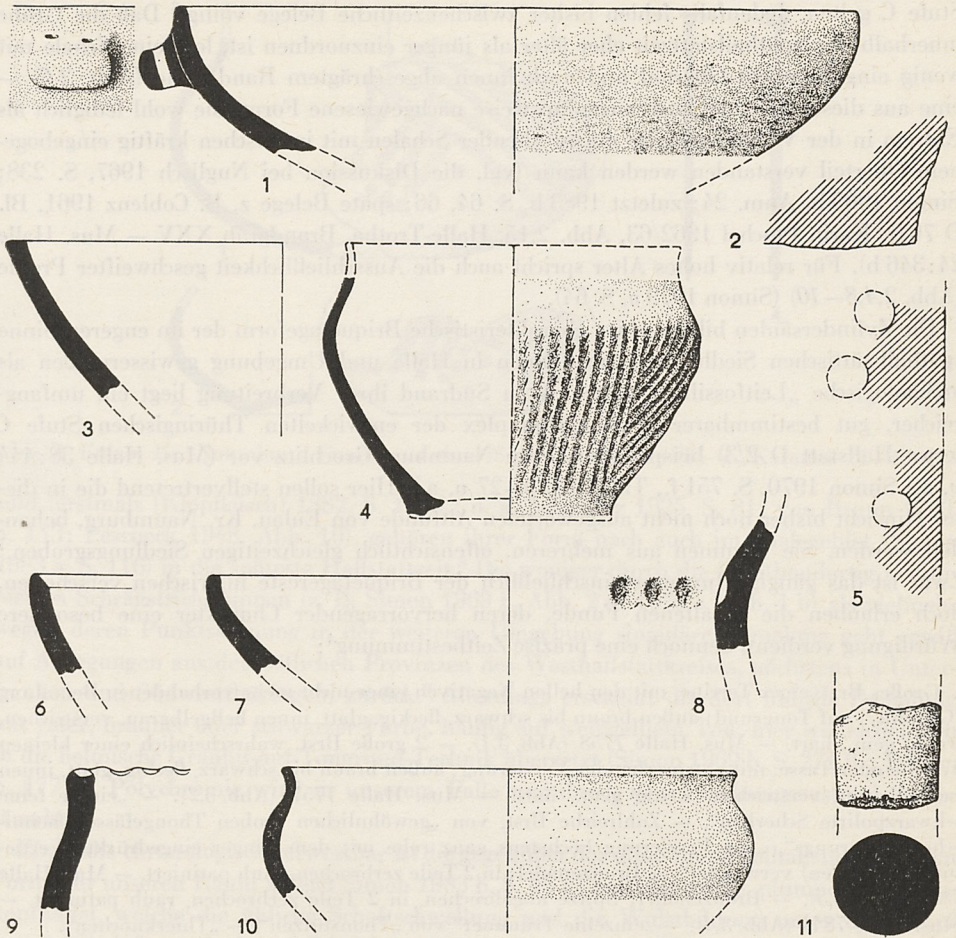


Abb. 2. Muschwitz-Göthewitz, Kr. Hohenmölsen. Funde aus einer Siedlungsgrube. Gebrannter Lehmbewurf (2, 5), sonst Keramik. 1:3

randige Schale mit unterrandständiger, zweifach senkrecht durchbohrter Handhabe (Abb. 2,1,3,4). Letztere Form — K. Nuglischs „Schale Typ B“ — läßt sich im Saalegebiet allerdings durchaus schon für die „Zeit der Rippen- und Schälchenkopfnadeln“ belegen (im Gegensatz zu Riehm/Nuglisch 1963, S. 927 f.; Nuglisch 1964, S. 800; 1965, S. 25, 56, 134 f., 138; 1967, S. 237 f.; Nuglisch/Schröter 1968, S. 33 f.), wie ja auf der anderen Seite Schalen mit randständigem Henkel („Typ A“) noch am Ende der Hallstattzeit gang und gäbe waren (z. B. Holter 1933, Abb. 12, 21, 24, Taf. IX,2, XV,2, XXVII,2, XXIX,1; Müller 1959 b, Abb. 17, 19; Nuglisch/Schröter 1968, Taf. 17,VII, 18,XX, 21,XXXIV). Einen brauchbareren Hinweis auf mindestens späthallstattzeitliches Alter gibt wie in diesem Falle die Umformung der vorher meist bandförmigen Ösenhenkel zu durchbohrten bzw. undurchbohrten Knubben, Nasen oder Laschen (zuletzt Simon/Fleischer 1980, S. 34, Anm. 30; z. B. Holter 1933, Abb. 33; Nuglisch/Schröter 1968, Taf. 5,IX). Auch der durch hauchdünne Lehmschichten getrennt fünfmal weiß gemalte Lehmbewurf (Taf. 26), der von einem wiederholten Weißen der Hauswände zeugt, kann im Saalegebiet, sieht man von deutlich älteren, bronzezeitlichen Beispielen ab, als typisch für die Thüringische

Stufe C gelten. Jedenfalls fehlen bisher zwischenzeitliche Belege völlig.<sup>6</sup> Daß die Grube innerhalb der Späthallstattzeit eher älter als jünger einzuordnen ist, legt eine Schale mit wenig eingebogenem Oberteil und nach innen abgeschrägtem Rand nahe (Abb. 2,6) — eine aus dieser Zeit nur noch ausnahmsweise nachgewiesene Form, die wohl lediglich als Extrem in der Variationsbreite entsprechender Schalen mit inzwischen kräftig eingebogenem Oberteil verstanden werden kann (vgl. die Diskussion bei Nuglisch 1967, S. 238; Simon 1969 b, Anm. 24; zuletzt 1983 b, S. 64, 66; späte Belege z. B. Coblenz 1961, Bl. D 76,6; Karin Peschel 1962/63, Abb. 2,15, Halle-Trotha, Brandgrab XXV — Mus. Halle 24:346 b). Für relativ hohes Alter spricht auch die Ausschließlichkeit geschweiffter Profile (Abb. 2,4,8—10) (Simon 1979 a, S. 64).

Die Zylindersäulen bilden die charakteristische Briquetageform der im engeren Sinne späthallstädtischen Siedlungen. Sie können in Halle und Umgebung gewissermaßen als archäologische „Leitfossilien“ gelten. Vom Südrand ihrer Verbreitung liegt ein umfangreicher, gut bestimmbarer Siedlungskomplex der entwickelten Thüringischen Stufe C (etwa Hallstatt D 2/3) beispielsweise von Naumburg-Grochlitz vor (Mus. Halle 38:444 u. a.; Simon 1970, S. 751 f., Taf. 156,18—27 u. a.). Hier sollen stellvertretend die in dieser Hinsicht bisher noch nicht ausgewerteten Altfunde von Eulau, Kr. Naumburg, behandelt werden. Sie stammen aus mehreren, offensichtlich gleichzeitigen Siedlungsgruben.<sup>7</sup> Zwar ist das gängige Inventar einschließlich der Briquetagereste inzwischen verschollen, doch erlauben die erhaltenen Funde, deren hervorragender Charakter eine besondere Würdigung verdient, dennoch eine präzise Zeitbestimmung<sup>4</sup>:

Großes Brst. einer Terrine, mit den hellen Negativen einer nicht mehr vorhandenen Bemalung (Graphit?) auf Tongrund; außen braun bis schwarz, fleckig, glatt, innen hellgelbgrau, verstrichen, wenig gem., hart. — Mus. Halle 7758 (Abb. 3,1). — 2 große Brst. wahrscheinlich einer kleinen Terrine oder Tasse, mit entsprechender Verzierung; außen braun bis schwarz, fleckig, glatt, innen hellgelbgrau, verstrichen, wenig gem., hart. — Mus. Halle 7757 (Abb. 3,2). — „einige feine schwarzpolierte Scherben“. — Zahlreiche Brst. von „gewöhnlichen groben Thongefäßen heimischen Ursprungs“, „zur Verzierung höchstens ganz rohe mit dem Finger eingedrückte Vertiefungen (Tupfen) verwendet“. — Bronzenadel; in 2 Teile zerbrochen, rau patiniert. — Mus. Halle 7843 (Abb. 3,3). — Bronzenadel; Spitze abgebrochen, in 2 Teile zerbrochen, rau patiniert. — Mus. Halle 7844 (Abb. 3,4). — „einzelne Trümmer“ von „Thonstützen“. — „Thierknochen“.

Die beiden Kragenrandterrinen (Abb. 3,1,2; von Brunn 1943, Taf. 27,7,8), die wegen ihrer auffälligen Bemalung immer wieder aus dem Hallstattbereich abgeleitet worden

<sup>6</sup> In die Späthallstattzeit (einschl. des Übergangs zur Latènezeit) datierte Belege stammen von Braunsbedra, Döbris-Pirkau, Frankleben, Gatersleben, Golzen, Großörner, Jena-Zwätzen, Möllern-Obermöllern, Muschwitz-Göthewitz, Naumburg-Grochlitz, Oberbösa, Quedlinburg und Wernsdorf; vgl. Behrens 1952, S. 294; Müller 1959 a, S. 17; Nuglisch 1965, S. 70, 148, Katalog S. 354, 395, 468; Simon 1970, S. 429, 725, 752, 833; Müller 1975, S. 159; Simon 1982 b, S. 132 ff. Zur selben Zeit auch in den Mittelgebirgskulturen bis zum Rhein verbreitet (z. B. Müller-Karpe 1951, S. 56, 59; Herrmann 1966 b, S. 13). Wurzeln dieser Sitte über den nordalpinen Urnenfelderbereich bis in die Sudetodanubische Hügelgräberkultur zu verfolgen (z. B. Gersbach 1961, S. 47, Anm. 8; Herrmann 1966 a, S. 8; hügelgräberbronzezeitlich Jiřikovice, okr. Brno-venkov — freundliche Mitteilung von Dr. J. Bouzek, Praha); spätbronzezeitliche Belege auch aus dem Elbsaalegebiet bekannt (Kleemann 1935, S. 151; Schlag 1937; Agde 1939, S. 140, Anm. 1; Müller 1959 a, S. 15 ff.; Coblenz 1978, S. 25 f.). Wieder während der Römischen Kaiserzeit gebräuchlich (z. B. Müller-Karpe 1951, S. 59; historisch bezeugt durch Tacitus, Germania, Kap. XVI; Fehrlé 1944, S. 20/21).

<sup>7</sup> 1882 durch Prof. Dr. F. Klopffleisch, Jena, ausgegraben, ehemals Sammlung C. Herrmann, Naumburg. Abl. 4837, W 8,3; N 5,5 cm. Bis 1,0 m tiefe „mit ‚Küchenresten‘ alter Wohnstätten angefüllte Erdgruben“, „schwärzliche Branderde, welche mit vielen Resten keramischer Scherben untermischt war, auch Thierknochen lagen zahlreich dabei und einige gebrauchte Steine; ferner fanden sich von Bronze zwei Nadeln vor“ (Klopffleisch 1882, S. 177 f.); Erwähnung der Briquetagereste bei Förtsch 1894, S. 67; erstmals im Zusammenhang erfaßt bei Simon 1969 b, Anm. 28; 1970, S. 879, Taf. 147,4—7 („HD2“).

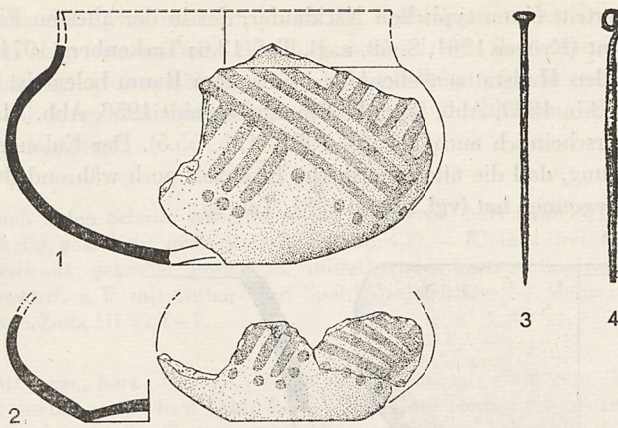


Abb. 3. Eulau, Kr. Naumburg. Funde aus einer Siedlung. Bronze (3–4), Keramik (1–2). 1:3

sind (erstmal [Klopfleisch] 1882, S. 177 f.; u. a. Schirwitz 1925, S. 81; von Brunn 1943, S. 143; Pescheck 1948, Abb. 10), gehören ihrer Form nach auch im Saalegebiet (Simon 1983 a, S. 116) in die späteste Hallstattzeit.<sup>8</sup> Die weniger durch die flechtbandartig kombinierten Schrägstrichgruppen (z. B. Simon 1969 b, Abb. 2 a; 1979 c, Abb. 1 b) als vielmehr wegen deren Punktsäumung in der weiteren Umgebung singuläre Bemalung geht gewiß auf Anregungen aus den östlichen Provinzen des Westhallstattkreises, nächstens in Unterfranken und Südwestthüringen, zurück.<sup>9</sup> Allerdings erscheint die dort übliche Bemalung mit roter, brauner oder schwarzer Farbe, häufig auf weißgelbem Ton, hier wahrscheinlich in die heimische Graphit-auf-Tongrund-Technik übersetzt (Simon 1969 b, S. 271 ff.; 1979 c, S. 177 f.). Polychromie wird in unserem Falle nur durch den Erhaltungszustand vorgetäuscht.<sup>10</sup>

Ebenfalls chronologisch verwertbar ist die gegenüber der älter- bis mittelhallstattzeitlichen Form (für unseren Raum zuletzt Simon 1983 b, S. 65 f.) auffällig große, plumpe Schälchenkopfnadel, welche die übliche Schaftswellung und die Wulstbildung unter dem Kopf vermissen läßt und deren Schälchen zu einem massiven Näpfchen verkümmert ist

<sup>8</sup> Ebenso im gesamten westlichen Mittelgebirgsraum (z. B. Behagel 1943, Taf. 6 D 2, 12 L 4; Müller-Karpe 1951, Taf. 45 D 5; Hoffmann/Schmidt 1956, Abb. 27; Stampfuß 1959, Taf. 2,18, 3,8; Simon 1972, Taf. 57,10, 60,11; 1983 a, Abb. 3,2). Spezielle Ausführung mit Omphalos, gedrückt-kugeligem Körper und wulstig hervortretender, breiter Schulter auch im Westhallstattbereich erst HD 2/3 (z. B. Kossack 1959, Taf. 72,9, 73,13; Zápotocký 1964, Abb. 39,2; Engels 1967, Taf. 16 B 2; Šaldová 1971, Abb. 63,11). Vorbilder aus der mittleren Hallstattzeit (z. B. Kossack 1959, Taf. 40,5; Reichart 1964, Taf. 2,5 c; Torbrügge 1965, Taf. 62,5; Peschel 1981, Abb. 7 g) vermitteln morphologisch von den vorwiegend älterhallstattischen Kragengefäßen. Variante mit schmaler Schulter in Ostthüringen bereits während HD 1 bezeugt (Simon 1972, Taf. 46,3, 49,8); noch älter und offenbar eingeführt Matthias/Schmidt 1963, S. 415 f., Abb. 6, Taf. 47 a.

<sup>9</sup> Punktbemalung als eine „unterfränkische Spezialität“ in vergleichbaren Musterkombinationen bis nach HD hinein zu verfolgen (Uenze 1967, S. 163, z. B. Abb. 2,2; Kossack 1970, S. 131, z. B. Taf. 43,124; Wamser 1978, Abb. 19,6; für Thüringen vgl. Klopfleisch 1883/84, Taf. II,3; Peschel 1962/63, S. 347; 1981, S. 427, Abb. 7 a). An sich charakteristisch für den osthallstattischen „Elbe-Oder-Kreis“ zwischen Mittelmähren und Südpolen (Podborský 1963, S. 36; Alfawicka 1970, S. 36 ff.). In losem Zusammenhang damit stehend anscheinend die Vorkommen in südlich und westlich angrenzenden Hallstattgruppen (Dehn 1939, S. 93, Abb. 4; oberpfälzische Beispiele: Torbrügge 1965, Taf. 51,25; 1979, Taf. 22,6). Übernahme aus der bis in die Oberlausitz streuenden „schlesischen bemalten Keramik“ (Coblentz 1953, S. 141, z. B. Taf. 1,7) aus chronologischen und kulturellen Gründen unwahrscheinlich.

<sup>10</sup> Im Gegensatz u. a. zu Klopfleisch (1882, S. 177: „braune Farbe auf gelblichem Grunde“); von Brunn (1943, S. 143: „hellrote bis weißliche Farbe“ auf „rotbraunem“ Grund); ähnlich Nüglisch (1965, Katalog S. 497).

(Abb. 3,3). Sie vertritt einen typischen Nachläufer, der in der ältesten Eisenzeitstufe des Nordens vorkommt (Krüger 1961, S. 49, z. B. Taf. 13,6; Tackenberg 1971, S. 186 ff.) und aus der ausgehenden Hallstattzeit ebenfalls in unserem Raum belegt ist (Nuglich 1965, S. 38; z. B. Mirtschin 1933, Abb. 28 c; Hoffmann/Schmidt 1956, Abb. 31; Coblenz 1961, Bl. D 78,15; wahrscheinlich auch Toepfer 1961, Abb. 55,5). Der Eulauer Fund bestätigt somit die Auffassung, daß die ältere nordische Eisenzeit noch während der letzten Phase der Hallstattzeit begonnen hat (vgl. Simon 1981, Tab. 1).

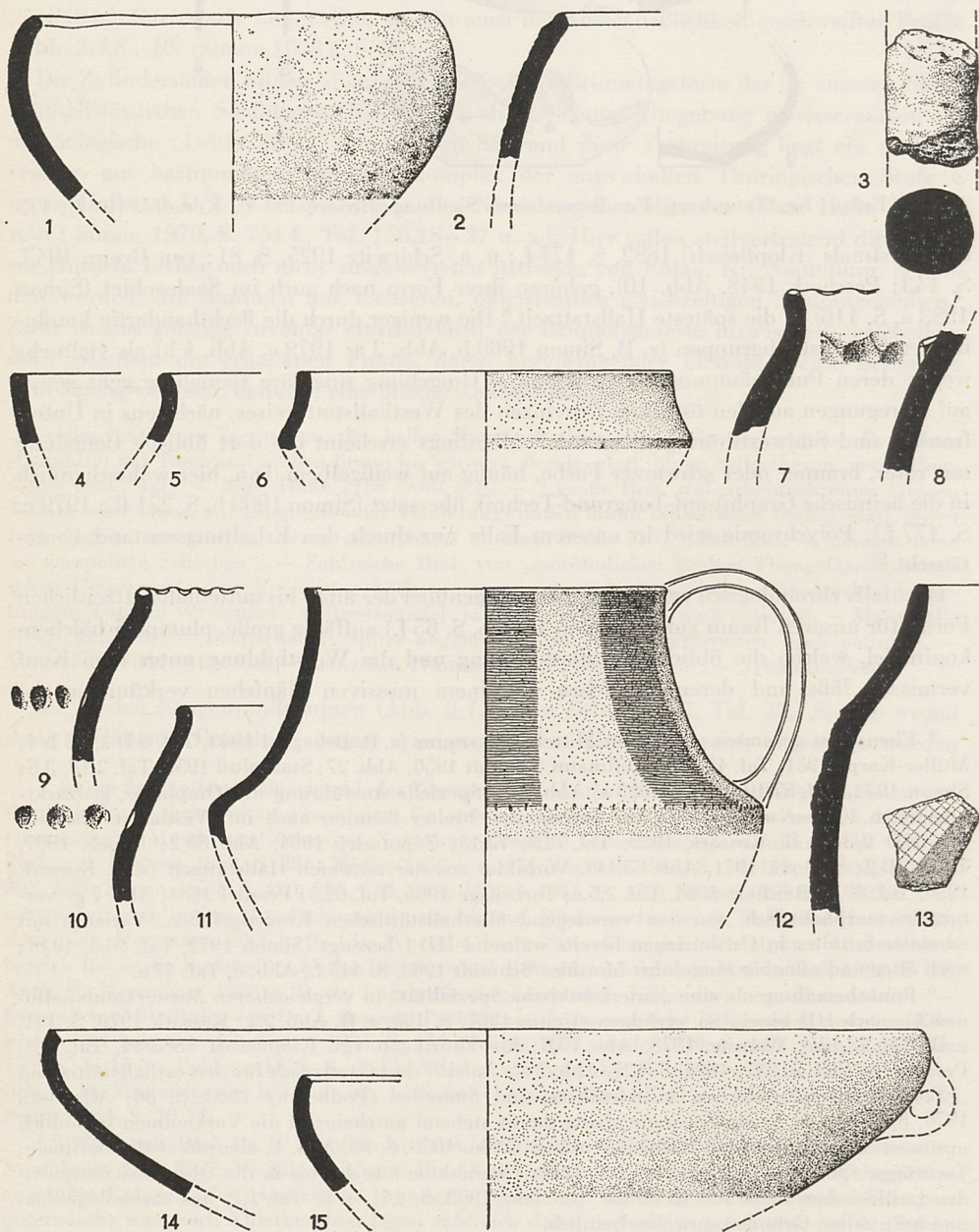


Abb. 4. Döbris (früher Pirkau), Kr. Hohemölsen. Keramik aus einer Siedlung, Grube 1 (1-2), 3 (3-8), 7 (9-13), ohne Zusammenhang (14-15). 1:3



Die Verwendung der Zylindersäulen bis in die Frühlatènezeit hinein sei anhand eines auch sonst wieder sehr interessanten Siedlungsmaterials aus der ehemaligen Gemarkung Pirkau, jetzt Döbris, Kr. Hohenmölsen, demonstriert.<sup>41</sup> Briquetage ist zwar nur aus Grube 3 bezeugt, doch wird deren Datierung durch Auswertung der übrigen, offensichtlich gleichzeitigen Inventare bestätigt<sup>4</sup>:

## Grube 1:

Rst. einer kleinen tiefen Schale; geknetet, wenig grob gem., hart (Abb. 4,1). — Mehrere Brst. einer Tonne; buckelig, geschlickt, grob gem., hart (Abb. 4,2). — Kleines Brst. eines Tonringes mit flachovalem Querschnitt; geknetet, grob gem., mittelhart bis hart. — Zahlreiche Brst. von verziegeltem Lehmewurf, z. T. mit Ruten- und Spaltholzabdrücken. — Mehrere Tierknochen. — Städtisches Museum Zeitz III/52/1–7.

## Grube 3:

Gefäß-Rst.; glatt, gem., hart (Abb. 4,5). — Rst. einer Schüssel; glatt, gem., hart (Abb. 4,6). — Rst. einer Schale; uneben, gem., hart (Abb. 4,4). — Rst. einer Tonne; verstrichen, grob gem., hart (Abb. 4,7). — Brst. einer großen Tonne; verstrichen, grob gem., hart (Abb. 4,8). — Schaft-Brst. einer Zylindersäule; uneben, grob gem., hart (Abb. 4,3). — Zahlreiche Stücke von verziegeltem Lehmewurf, z. T. mit Ruten- und Spaltholzabdrücken, Getreidekornabdruck. — Zahlreiche Tierknochen. — Städtisches Museum Zeitz III/52/9–17.

## Grube 5:

Atypische metallzeitliche Scherben. — Kleines deformiertes Bronzeblechstück; patiniert. — Lehmewurfstücke. — Tierknochen. — Städtisches Museum Zeitz III/52/30–37.

## Grube 7:

3 Brst. eines Topfes oder einer großen Tasse, am Umbruch feine Kerben, auf dem Oberteil in Abständen von 3 cm je 4 cm breite Streifen roter Bemalung (Spuren); glatt, gem., hart (Abb. 4,11). — Brst. einer Schüssel oder Schale, innen auf (chemals) graphitisiertem Grund Glättmuster, rekonstruierbar zu einem Stern mit Gitterrautenfüllung; glatt, gem., hart (Abb. 4,13; Taf. 26). — Rst. einer Tonne; verstrichen, unterhalb der Tupfenreihe geschlickt, grob gem., mittelhart (Abb. 4,9). — Rst. einer Tonne, stark buckelig, grob gem., mittelhart (Abb. 4,10). — Rst. einer Tonne; roh verstrichen, Unterteil sehr grob geschlickt, grob gem., mittelhart (Abb. 4,12). — 4 Stücke verziegelter Lehm. — Zahlreiche Tierknochen. — Städtisches Museum Zeitz III/58/48 a bis d.

Lesefunde aus 8 m<sup>3</sup> Humus über den Gruben:

Rst. eines Topfes; verstrichen, grob gem., hart (Abb. 5,8). — 2 Brst. eines Topfes; eben, Unterteil waagrecht feinsandig geraucht, fein gem., hart (Abb. 5,7). — Brst. eines Gefäßes mit geknicktem Profil, am Umbruch feine senkrechte Kerben, darunter eingeritzte Winkellinien; glatt, fein gem., mittelhart (Abb. 5,2). — Rst. einer großen Amphore (?), auf den weichen Rillen, aber über diese hinausgreifend, aufgemalte Graphitbänder; glatt, gem., hart (Abb. 5,3). — 2 Brst. eines kleinen flaschenförmigen Gefäßes; glatt, wenig fein gem., hart (Abb. 5,4). — Rst. einer kleinen Schüssel; waagrecht sauber verstrichen, gem., mittelhart (Abb. 5,1). — Rst. einer sehr großen Schale; glatt, fein gem., mittelhart (Abb. 4,14). — Rst. einer großen Schale; glatt, fein gem., mittelhart (Abb. 4,15). — Rst. einer Schale; glatt, wenig gem., hart (Abb. 5,13). — Unterteil-Brst. mit feiner senkrechter Besenstrichverzierung; geebnet, grob gem., hart (Abb. 5,5). — Rst. einer Tonne; geebnet, Unterteil geschlickt, wenig gem., hart (Abb. 5,9). — Rst. einer kleinen Tonne; roh geebnet, Unterteil sehr grob geschlickt, kräftig gem., hart (Abb. 5,6). — Rst. einer Tonne; buckelig verstrichen, gem., hart (Abb. 5,10). — Rst. einer Tonne; außen bis fast zum Rand fein geschlickt, innen geebnet, gem., hart (Abb. 5,12). — Rst. einer Tonne; außen bis fast zum Rand wenig geschlickt, innen geebnet, gem., mittelhart (Abb. 5,11). — Städtisches Museum Zeitz III/52/21–29.

Das Keramikensemble wirkt zwar auf den ersten Blick späthallstättisch (geschweifte Profile; Randabschrägung, Rillendekor und Bemalung der Feinkeramik; Randtupfung, Tupfenreihen und Kniffelleiste der Grobkeramik), doch überwiegen jüngere Elemente.

<sup>41</sup> Fundbergung von W. Matthias, Mus. Halle, am 11. 1. 1951 sowie W. Schulz, Tauchlitz, am 20. 3. 1951 (Grube 7) an der Tagebaukante am Nordostrand des ehemaligen Dorfes Pirkau. Mbl. 2811, O 11,2; S 3,6 cm. Außerdem Siedlungsgruben (Grube 6, wohl auch 2 und 4) sowie Gräber der Trichterbecherkultur. — Behrens 1952, S. 294 („frühe Eisenzeit“); Müller 1959 a, S. 17; Matthias 1961, S. 218 (Nr. 82).

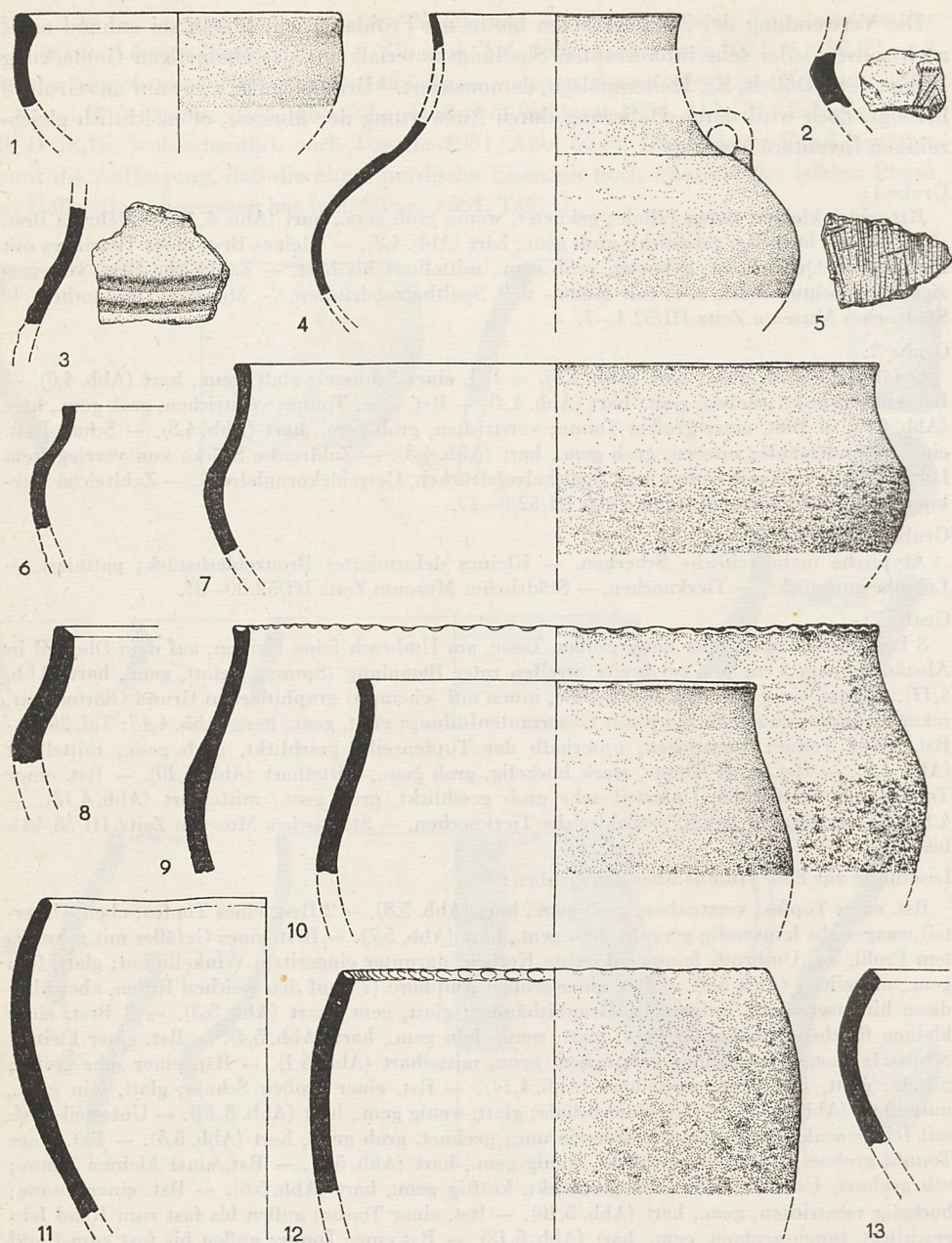


Abb. 5. Döbris (früher Pirkau), Kr. Hohenmölsen. Keramik aus einer Siedlung, ohne Zusammenhang. 1:3

Typisch für Töpfe, Tassen und Schüsseln ist die nunmehr ausdrückliche Knickung des Profils (Abb. 4,6,11; 5,2,7), die sich erst seit der fortgeschrittenen Thüringischen Stufe C, d. h. bereits im Kontakt zur Frühlatènezeit, durchgesetzt hat (zuletzt Simon 1983 b, S. 63). Sie begegnet im selben Horizont auch bei grobkeramischen Tonnen (Abb. 4,12; 5,6,9) (Simon/Fleischer 1980, S. 36). Als ein weiterer allgemeiner Hinweis auf junge Zeitstellung muß die Häufigkeit und Einförmigkeit der Schalen mit kräftig eingebogenem, nach innen

abgeschrägtem Rand (Abb. 4,1,14,15; 5,13) sowie der Tonnen mit schlicht-gewölbtem Oberteil (Abb. 4,2; 5,11,12) gelten (zuletzt Simon 1982 b, S. 133). Während in Fundkomplexen der reinen Hallstattzeit eine Scheidung in Fein- und Grobkeramik stets gelingt, verwischen sich hier die Grenzen (zuletzt Simon 1983 b, S. 63 f.). Das zeigt etwa ein Schultertopf, dessen Unterteil wie bei entsprechend profilierter grober Ware feinsandig geraut war (Abb. 5,7; vgl. dazu Abb. 5,6,9).

Für eine Datierung in den Übergang zur Latènezeit bzw. in deren erste Phase sprechen auch spezielle Kriterien. Ein Randstück (Abb. 5,1) vertritt eine der jüngsten Varianten unter den S-Profil-Schüsseln — die gewölbte Form mit nur angedeuteter, innen wulstig verdickter Randlippe (zuletzt Simon 1983 b, S. 62 f.), die auch in der Umgebung des behandelten Fundortes für eben diesen Horizont belegt ist (Simon 1979 b, S. 25, Abb. 3,4). Der Rest eines kleinen flaschenförmigen Gefäßes mit gewölbt-doppelkonischem Körper, eingerücktem Halsansatz und eingezogenem Kegelhals (Abb. 5,4) erinnert an die Profilierung späthallstädtischer Hochhalsgefäße (Simon 1979 a, S. 59 ff., 64; 1982 b, S. 133; 1983 b, S. 67). Der schulterständige Ansatz einer Henkelöse erweist es indessen als einen Typ der frühen Jastorfkeramik, wie er zur selben Zeit auch in der Nachbarschaft vorkommt und das Vordringen ihres Einflusses nach Süden markiert (zuletzt Simon/Fleischer 1980, S. 34, Abb. 2,1).

Das geschweifte Oberteilbruchstück mit umlaufendem Rillenband, auf das anscheinend unregelmäßige Graphitlinien aufgemalt sind (Abb. 5,3), könnte von einer jener spätesten Amphoren spätbronze-/früheisenzeitlicher Tradition stammen, wie sie sich nicht nur im Billendorfer Bereich, sondern auch an Saale und Unstrut in solchen verschliffenen Formen bis in diese Zeit gehalten haben (z. B. Holter 1933, Abb. 16; Matthias 1959, Abb. 1 e; Simon 1982 b, Abb. 4,8). Die Bemalung verrät zwar ebenfalls hallstädtisches Erbe, wirkt aber in ihrer eigenartigen Kombination mit dem Rillenband deplaciert. Ähnliches gilt für einen kleinen Schultertopf oder — wahrscheinlicher — eine große Tasse mit abgeknicktem, eingezogenem, stark gestrecktem Oberteil (Abb. 4,11), dessen Bemalung aus senkrechten Bändern in Rot den Gefäßaufbau nicht mehr unterstützt (vgl. z. B. Peschel 1962/63, Abb. 1 B 6). Der gleichmäßig fein gekerbte Umbruch — ein zu Beginn der Latènezeit vermutlich aus Böhmen bevorzugt in das halleische Gebiet vermitteltes Element (Simon 1979 b, S. 26) — spricht dafür, dieses Gefäß nach dem Muster einer Tasse aus dem Trothaer Gräberfeld zu rekonstruieren (Holter 1933, Abb. 15, Taf. XXIV,1). Große Tassen verschiedener Form gelten als typisch späthallstädtisch und waren zu Beginn der Latènezeit im Ostharzvorland und Mittelsaalegebiet gang und gäbe (Nuglisch 1969, bes. S. 403; Simon 1983 a, S. 116). Auf dem Fragment eines Gefäßes mit gleichfalls geknicktem Profil, vielleicht von einer Schulterschüssel, sind Umbruchkerben mit stehenden Ritzwinkeln auf dem Unterteil vereint (Abb. 5,2). Obwohl die kleine Scherbe nähere Aussagen nicht zuläßt, ist die Zugehörigkeit zu einer der Gruppen strichverzierter Keramik der älteren vorrömischen Eisenzeit offenkundig. In Betracht kommen eher nördliche bzw. nordwestliche (südlicher Jastorfbereich, Nienburger Gruppe) als westliche Bindungen (hessisch-thüringische strichverzierte Ware) (z. B. Neumann 1940, Taf. 5—2,20,25,27,28, 6—1,6; Nuglisch 1969, S. 382 ff., z. B. Abb. 3 h, 4 f). Böhmisches Provenienz erweist schließlich auch das Bruchstück einer Schüssel oder Schale, deren ehemals (jetzt nur noch in Spuren) graphitierte Innenseite ein eingelätetes Sternmuster mit Gitterautenfüllung trug (Abb. 4,13; Taf. 26). Damit wird das kleine Ballungszentrum derartiger Keramik aus der frühesten Latènezeit im Stadtgebiet und südlich von Halle durch einen neuen Beleg verdichtet (Simon 1979 b, bes. S. 26 ff., Abb. 10; 1980, S. 22; vgl. auch Simon/Fleischer 1980, bes. S. 32 ff.).<sup>12</sup>

<sup>12</sup> Nachzutragen sind ferner in der Oberlausitzer Gruppe überwiegend älterhallstattzeitlicher Schälchen mit komplizierterem Sternmuster: Bautzen, Fst. Platz des Friedens, aus Gräbern u. a. der älteren Billendorfer Kultur (Mus. Dresden D 6102/78); Kleinsaubernitz, Kr. Bautzen,

Die Summe der Beobachtungen, zu denen noch ältereisenzeitliche Entsprechungen für das aus Grube 1 stammende Tonringfragment (z. B. Kaufmann 1959, Taf. 63,12; Horst 1971, Abb. 8 i; Buck 1977, Taf. 1 A 2; Simon 1982 c, Abb. 2,15) sowie für die bereits erwähnte Weißtünchung von Lehmverputz (vgl. Anm. 5 — nicht auffindbar) kommen, erlaubt, die Döbriser Zylindersäule verlässlich in die Frühlatènezeit, und zwar vermutlich ihren älteren Abschnitt, zu datieren, der in den Siedlungen des Mittelsaalegebietes nur ausnahmsweise charakteristische Latèneformen führt. Dasselbe Alter hat unter den hier interessierenden Briquetagefundplätzen beispielsweise die Siedlung von Golzen, Kr. Nebra (Simon 1982 b, bes. S. 133, Abb. 3,13).

Die Zeitstellung der bisher vielfach noch als allgemein früheisenzeitlich geltenden Zylindersäulen kann anhand beispielhaft ausgewählter Siedlungsfunde von der südlichen Peripherie ihrer Verbreitung nunmehr etwas schärfer umrissen werden: Die differenzierte Einordnung der Begleitfunde erlaubt, ihre Verwendung über einen längeren Zeitraum zu verfolgen, der mit der gesamten Stufe C der für Thüringen erarbeiteten Regionalchronologie identisch ist. Zylindersäulen waren — und das gilt offensichtlich für das ganze Saalegebiet — vom Übergang zur Späthallstattzeit i. e. S. (etwa Grenze HD 1/2) bis in die früheste Latènezeit (etwa LA) gebräuchlich. Der Schwerpunkt ihres Vorkommens fällt zweifellos in die Stufe HD 2/3. Gegen eine Ableitung von den meist noch als spätbronzezeitlich angesehenen Fußkelchen bestehen chronologisch keine Bedenken, weil sich beide Briquetageformen im Verlaufe der jüngeren Hallstattzeit berührt haben. Das Auslaufen der Zylindersäulen fällt zeitlich wahrscheinlich mit dem Auflösen der halleischen Salzsiedelplätze zusammen, das in die frühe Latènezeit datiert wird. Die behandelten Inventare führen den wachsenden kulturellen Einfluß der gegen Ende der Hallstattzeit zu großer Blüte gelangten Hallenser Salzsiedersiedlungen ganz allgemein vor Augen (vgl. die Funde von Poppel und Göthewitz mit denen von Pirkau). Die Maximalausbreitung des Briquetages z. Z. der Zylindersäulen ist daher zu Recht auf die Ausstrahlungskraft der „Halleischen Kultur“ zurückgeführt worden.

#### Literaturverzeichnis

- Agde, H., Bronzezeitliche Kulturgruppen im mittleren Elbegebiet. Leipzig 1939.
- Alfawicka, S., Ceramika malowana okresu halszackiego w Polsce. Wrocław — Warszawa — Kraków 1970.
- Behagel, H., Die Eisenzeit im Raume des Rechtsrheinischen Schiefergebirges. Wiesbaden 1943.
- Behm-Blancke, G., Zur Methode der vorgeschichtlichen Salzgewinnung in Mitteldeutschland. Forsch. u. Fortschr. 30, 1956, S. 20—23.
- Behrens, H., Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1951 im Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 36, 1952, S. 283—295.
- Brunn, W. A. von, Untersuchung von Kulturschichten mit Briquetage in Halle-Giebichenstein. Nachr.-Bl. dt. Vorz. 15, 1939, S. 92—97.
- Brunn, W. A. von, Probleme thüringischer Burgwälle. Germania 27, 1943, S. 143—146.
- Buck, D.-W., Die Billendorfer Gruppe. Teil I — Katalog. Berlin 1977.
- Coblenz, W., Bemalte Keramik in Gräbern der Ältesten Eisenzeit aus Bautzen. Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpf. 3, 1953, S. 119—141.
- Coblenz, W., Skelettgräber von Zauschwitz, Kr. Borna. Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpf. 5, 1956, S. 57—119.
- Fst. Lorenzberg, 2 Gefäße, aus Gräbern u. a. der älteren Billendorfer Kultur (Mus. Dresden D 9211/78, D 9382/78); Ostro, Kr. Kamenz, Fst. Schanze, befestigte Siedlung, Einzelfund in einem Scherbenkomplex der älteren Billendorfer Kultur (Mus. Dresden D 3851/78); Seitschen-Großseitschen, Kr. Bautzen, Fst. Seitschener Hay, aus Gräbern u. a. der älteren Billendorfer Kultur (Mus. Dresden D 8973/79); in der Elbtalgruppe späthallstädtisch-frühlatènezeitlicher Schalen mit einfacherem Sternmuster: Heidenau-Mügeln, Kr. Pirna, Fst. wohl ehem. Chemische Fabrik, aus Gräbern der Billendorfer Kultur (Mus. Dresden D 4176/78). — Freundliche Mitteilung von Dipl.-Prähist. A. Günhe, Dresden.

- Coblentz, W., Grabfunde der Billendorfer Kultur aus Sachsen. Inv. Archeol. Deutschl. 8. Berlin (West) 1961.
- Coblentz, W., Neue bronzezeitliche Siedlungsgruben mit Brandspuren aus Zauschwitz, Kr. Borna. Nach Grabungsbefunden und Dokumentationen von C. Fritzsche. Ausgr. und Funde 23, 1978, S. 13—26.
- Dehn, W., Späthallstattgrube mit bemalter Keramik von Kreuznach. Germania 23, 1939, S. 85 bis 93.
- Engels, H. J., Die Hallstatt- und Latènekultur in der Pfalz. Speyer 1967.
- Fehrle, E., Publius Cornelius Tacitus, Germania. 4. Aufl., München—Berlin 1944.
- Förtsch, [O.], Ueber vorgeschichtliche Töpfereigeräthe aus der Umgebung von Halle. Z. Naturwiss. 67, 1894, S. 59—72.
- Gersbach, E., Siedlungserzeugnisse der Urnenfelderkultur aus dem Limburger Becken und ihre Bedeutung für die Untergliederung der jüngeren Urnenfelderzeit in Südwestdeutschland. Fundber. Hessen 1, 1961, S. 45—62.
- Herrmann, F.-R., Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. Berlin(West) 1966 a.
- Herrmann, F.-R., Die Friedberger Gemarkung in urgeschichtlicher Zeit. Wetterauer Gesch.-Bl. 15, 1966 b, S. 1—20.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1955 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 40, 1956, S. 285—321.
- Holter, F. K. R., Die halesche Kultur der frühen Eisenzeit. Halle 1933.
- Horst, F., Hallstattimporte und -einflüsse im Elb-Havel-Gebiet. Z. Archäol. 5, 1971, S. 192—214.
- Kaufmann, H., Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaus, Leipzig 1959.
- Kleemann, O., Burgwallgrabung in Dresden-Coschütz im Jahre 1934. Nachr.-Bl. dt. Vorz. 11, 1935, S. 148—152.
- Kleinmann, D., The Salt Springs of the Saale Valley. In: K. W. de Brissay und K. A. Evans (Hrsg.), Salt. The Study of an Ancient Industry. Colchester 1975, S. 45—46.
- [Klopfleisch, F.], [Bericht über Ausgrabungen]. Bericht über die XIII. allgemeine Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft zu Frankfurt a./M. Corr.-Bl. dt. Ges. Anthrop., Ethnol. und Urgesch. 13, 1882, S. 177—179.
- Klopfleisch, F., Die Grabhügel von Leubingen, Sömmerda und Nienstedt. Vorgesch. Altërh. Prov. Sachsen 1/2, Halle 1883/84.
- Kossack, G., Südbayern während der Hallstattzeit. Berlin 1959.
- Kossack, G., Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkischer Saale. Kallmünz/Opf. 1970.
- Krüger, H., Die Jastorfkultur in den Kreisen Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Uelzen und Soltau. Neumünster 1961.
- Kytlicová, O., V. Vokolek und J. Bouzek, Zur urnenfelderzeitlichen Chronologie Böhmens, Práce Musea v Hradci Králové, ser. B, 7, 1964, S. 143—180.
- Matthias, W., Eine früheisenzeitliche Scherbe mit Jagddarstellung aus Halle-Trotha. Ausgr. und Funde 4, 1959, S. 18—23.
- Matthias, W., Das mitteldeutsche Briquetage — Formen, Verbreitung, Verwendung. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 45, 1961, S. 119—225.
- Matthias, W., Die Salzproduktion — ein bedeutender Faktor in der Wirtschaft der frühbronzezeitlichen Bevölkerung an der mittleren Saale. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 60, 1976, S. 373—394.
- Matthias, W. und B. Schmidt, Wichtige Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1960. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 47, 1963, S. 401—423.
- Mirtschin, A., Germanen in Sachsen, im besonderen im nordsächsischen Elbgebiet während der letzten vorchristlichen Jahrhunderte. Riesa 1933.
- Müller, D. W., Der ur- und frühgeschichtliche Besiedlungsablauf innerhalb der Gemarkung Oberbösa, Kr. Sondershausen. Alt-Thüringen 13, 1975, S. 132—195.
- Müller, H.-H., Bemalter Wandverputz aus einer Siedlungsgrube der späten Bronzezeit von Rotelsdorf, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 4, 1959 a, S. 15—18.
- Müller, H.-H., Ausgrabungen vorgeschichtlicher Funde im Gelände des Instituts für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben. Die Kulturpflanze 7, 1959 b, S. 55—72.
- Müller-Karpe, H., Niederhessische Urgeschichte. Melsungen 1951.
- Neumann, G., Kyffhäuserstudien I. Die vorgeschichtliche Besiedlung des Baugrundes der Reichsburg Kyffhausen (Unter- und Oberburg). Z. Ver. Thür. Gesch. und Altertumskd. N. F. 34, 1940, S. 318—371.
- Nuglisch, K., Einige Typen von früheisenzeitlichen Knochengeräten im Ostharzgebiet. Wiss. Z. Martin-Luther-Univ. Halle—Wittenberg, Ges.-sprachwiss. R. 13, 1964, S. 799—803.

- Nuglisch, K., Die ältere Eisenzeit im östlichen und nordöstlichen Harzvorland. Phil.-Diss. Halle 1965 (MS).
- Nuglisch, K., Die früheisenzeitliche Siedlung vom Gelände des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale). *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 51, 1967, S. 231–258.
- Nuglisch, K., Zur Kenntnis der älteren Latènezeit im Gebiet zwischen Ohre und Unstrut. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 53, 1969, S. 375–414.
- Nuglisch, K. und E. Schröter, Hausurnen- und Jastorfkultur an der mittleren Elbe. Halle 1968.
- Pescheck, C., Späthallstattische Kulturströmungen im Ostalpenraum. In: *Strena Præhist., Festschr. M. Jahn. Halle 1948*, S. 153–182.
- Peschel, K., Die vorgeschichtliche Keramik der Gleichberge bei Römhild in Thüringen. Weimar 1962.
- Peschel, K., Strichverzierte Keramik aus Siedlungen der frühen Eisenzeit in Nordwestthüringen. *Alt-Thüringen* 6, 1962/63 (1963), S. 339–356.
- Peschel, K., Friedrich Klopffleisch als Ausgräber. *Ethnogr.-Archäol. Z.* 22, 1981, S. 397–431.
- Peschel, Karin, Früheisenzeitliche Keramik mit Reliefverzierung aus Sachsen. *Alt-Thüringen* 6, 1962/63 (1963), S. 325–338.
- Peschel, Karin, Der Hortfund von Leipzig-Wahren. *Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpfl.* 23, 1980, S. 35–56.
- Podborský, V., K problematice moravského halštatu — II. Halštatská malovaná keramika. *Sborník prací fil. fak. Brněnské univ.* 12, E 8, 1963, S. 15–50.
- Reichart, J., Notgrabung in der Hügelgräbergruppe bei der Schaueremühle (Gde. Großmehring, Landkr. Ingolstadt). *Sammelbl. Hist. Ver. Ingolstadt* 73, 1964, S. 25–32.
- Riehm, K., Vorgeschichtliche Salzgewinnung an Saale und Seille. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 38, 1954, S. 112–156.
- Riehm, K., Die Arbeitsgeräte der Salzsieder in der Vorzeit. *Hallesches Monatsh. Heimat und Kultur* 4, 1957, S. 139–145.
- Riehm, K., Die Formsalzproduktion der vorgeschichtlichen Salzsiedestätten Europas. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 44, 1960, S. 180–217.
- Riehm, K., Solbrunnen und Salzwirkersiedlung im ur- und frühgeschichtlichen Halle. *Wiss. Z. Martin-Luther-Univ. Halle — Wittenberg, Ges.-sprachwiss. R.* 10, 1961, S. 849–858.
- Riehm, K., Werkanlagen und Arbeitsgeräte urgeschichtlicher Salzsieder. *Germania* 40, 1962, S. 360–400.
- Riehm, K., Die Produktionstechnik urgeschichtlicher Salzsieder. *Neue Ausgr. und Forsch. Niedersachs.* 4, 1969, S. 98–122.
- Riehm, K., Neufund früheisenzeitlicher Salzformen in Halle (Saale). *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 56, 1972, S. 195–201.
- Riehm, K., Vom Solquell zum Solbrunnen. Eine topographische Studie zur Gründungsgeschichte der Stadt Halle. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 57, 1973, S. 197–209.
- Riehm, K. und K. Nuglisch, Der Heinrich-Heine-Felsen (Lehmans-Felsen) in Halle (Saale) als spätbronze- und früheisenzeitliche Siedlungsstätte. *Wiss. Z. Martin-Luther-Univ. Halle — Wittenberg, Ges.-sprachwiss. R.* 12, 1963, S. 923–941.
- Šaldová, V., Pozdné halštatské ploché hroby v Západních Čechách a jejich vztah k současným mohylám. *Pohřebiště Nynice a Zákava-Svářeč. Památky archeol.* 62, 1971, S. 1–134.
- Schirwitz, K., Ein Fund der frühen Eisenzeit von Warnstedt, Kr. Quedlinburg. *Jshr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder* 11, 1925, S. 76–81.
- Schlag, M., Ein Beispiel von Wandtünchung zur jüngeren Bronzezeit in Zauschwitz bei Pegau. *Die Fundpfl.* 5, 1937, S. 3–4.
- Simon, K., Die urnenfelderzeitlichen Höhensiedlungen in Ostthüringen und ihr Verhältnis zur Lausitzer Kultur. In: *Beitr. Lausitzer Kultur. Berlin 1969 a*, S. 253–282.
- Simon, K., Eine hallstattzeitliche Töpferei für graphitbemalte Keramik aus Mitteldeutschland. *Z. Archäol.* 3, 1969 b, S. 256–292.
- Simon, K., Das Urnenfeld von Dreitzsch, Kreis Pöbneck, und die Hallstattzeit im östlichen Thüringen. *Katalog. Jena 1970 (MS)*.
- Simon, K., Die Hallstattzeit in Ostthüringen. Band I: Quellen. Berlin 1972.
- Simon, K., Die Hallstattzeit im östlichen Thüringen. Teil I und II. Jena 1974 (MS).
- Simon, K., Horizontalstratigraphische Beobachtungen auf früheisenzeitlichen Gräberfeldern der Thüringischen Kultur zwischen Ilm und Finne. *Alt-Thüringen* 16, 1979 a, S. 26–83.
- Simon, K., Glättmusterverzierte Keramik der frühen Latènezeit von Großstorkwitz, Kr. Borna. *Ausgr. und Funde* 24, 1979 b, S. 19–34.
- Simon, K., Ein „Grabservice“ mit Graphitbemalung aus der frühen Hallstattzeit von Crauschwitz, Kr. Naumburg. *Ausgr. und Funde* 24, 1979 c, S. 174–179.

- Simon, K., Eine Kalenderbergskerbe von der Heidenschanze bei Dresden-Coschütz. Ausgr. und Funde 25, 1980, S. 17–27.
- Simon, K., Härteunterschiede an Keramik der späten Bronze- und frühen Eisenzeit in Thüringen. In: Beitr. Ur- und Frühgesch. I, Berlin 1981, S. 499–542.
- Simon, K., Frühe Kalenderbergkeramik im Saalegebiet. Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpf. 24/25, 1982 a, S. 139–158.
- Simon, K., Ein „Siebheber“ der älteren Eisenzeit von Golzen, Kr. Nebra. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 65, 1982 b, S. 129–144.
- Simon, K., Siedlungsfunde der Frühlatènezeit von Pößneck-Schlettwein. Ausgr. und Funde 27, 1982 c, S. 247–260.
- Simon, K., Früheisenzeitliche Hügelgräber an der unteren Unstrut. Alt-Thüringen 18, 1983 a, S. 111–125.
- Simon, K., Eine Siedlung der entwickelten Thüringischen Kultur aus dem Stadtgebiet von Weimar. Alt-Thüringen 19, 1983 b, S. 59–82.
- Simon, K. und A. Fleischer, Eine ältereisenzeitliche Siedlungsgrube mit böhmischem „Import“ von Werben, Lkr. Leipzig. Ausgr. und Funde 25, 1980, S. 28–37.
- Stampfuß, R., Siedlungsfunde der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit im westlichen Ruhrgebiet. Bonn 1959.
- Tackenberg, K., Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland. Teil I: Die Bronzen. Hildesheim 1971.
- Toepfer, V., Die Urgeschichte von Halle (Saale). Wiss. Z. Martin-Luther-Univ. Halle—Wittenberg, Ges.-sprachwiss. R. 10, 1961, S. 759–848.
- Torbrügge, W., Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. II. Die Funde und Fundplätze in der Gemeinde Beilngries. Kallmünz/Opf. 1965.
- Torbrügge, W., Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. I. Auswertung und Gesamtkatalog. Kallmünz/Opf. 1979.
- Uenze, H. P., Ein hallstattzeitliches Hügelgrab von Hallburg bei Volkach, Ldkr. Gerolzhofen. Bayer. Vorgesch.-Bl. 32, 1967, S. 160–164.
- Wamser, L., Zu den hallstattzeitlichen Trennwandschalen mit und ohne Vogelterrakotten von Aubstadt, Saal a. d. Saale und Zeuzleben. Frankenland N. F. 30, 1978, S. 337–344.
- Zápotocký, M., Bylanské kostrové hroby na dolním Poohří. Památky archeol. 55, 1964, S. 156 bis 177.

Manuskriptabschluß Dezember 1981

Anschrift: Dr. sc. K. Simon, Landesmuseum für Vorgeschichte, DDR—8060 Dresden, Japanisches Palais